

- 250 Jahre einer Tischlerfamilie. Tischlermeister Bernhard **Rincklake** zu Münster. 1920. (Aus: „Für die Werkstatt“ Jg. 1920, Tischlergewerbe Nr. 52, von Hugo Kükelhaus). [254]
- Das Patriziergeschlecht von **Rintelen**. Lpzg. 1922. 70 S. [255]
- Sarrazin, Herm. u. Jos., Stammbaum der Familie **Sarrazin**. Berlin 1911. [256]
- Messing, Bernh., Geschichte der Familie und des Hofes **Schierhölter** in Glandorf. Münster 1926. XI u. 107 S. Stammt. u. 3 Urk. Bildwiedergaben. [257]
- Schlüter, Wilh., Die Familie Clemens August **Schlüter** und Katharina **Gräver**, ihre Vorfahren und ihre Nachkommen, 1640—1920. [Dortmund] 1920. 44 S. UB. [258]
- Schulte, Eduard, Geschlecht und Scholle des Malers Rudolf **Schulte** im Hofe. Münster 1928 (aus: „Westfalen“ Jg. 14). UB. [259]
- Stammtafel der Familie **Spancken**. o. O. u. J. [260]
- Wecus, Edmund, von, Nachtrag zur Geschichte der Familie **Stein** im Herzogtum Berg und verwandter Familien. Düsseldorf 1922. 136 S. [261]
- Sybel, Friedr. Ludw. Karl, von, Nachrichten über die Soester Familie **Sybel** 1423—1890. München. Oldenburg 1890. IV u. 138 S. 6 Tafeln. UB. [262]
- Tecklenburg, Wilh., Die Familie **Tecklenburg** in Wiedenbrück. Frankfurt a. M. 1907. 30 Bl. [263]
- Thöne, Wilh., Ahnenreihen der Familie **Thöne** aus Düsseldorf. 1. 2. o. O. u. J. [nach 1900] quer 2°. UB. [264]
- Stammbaum der Familie **Thöne**. o. O. 1927. 32 S. [265]
- Stammtafel der Familie **Tillmann**. o. O. 1935. UB. [266]
- Harms zum Spreckel, Heinr., Barbara **Uthmann** und ihr Verwandtenkreis. Annaberg: Graser 1940. 84 S. UB. [267]
- Welschendorf, Ed., Familienkundliche Betrachtungen über die Familie **Welschendorf** und mit ihr versippter Familien in den Kreisen Siegen und Wittgenstein i. W. sowie im Kreise Grafschaft Bentheim i. H. (Witten: Krüger 1937. 152 S. [268]
- Meininghaus, Aug., Zur Geschichte der Dortmunder Geschlechter von **Wickede**. Dortmund 1909 (Sonderdruck d. „Beiträge zur Gesch. Dortmunds u. d. Grafschaft Mark“ H. 18, S. 251—282). [269]
- Zum 300 jähr. Geschäftsjubiläum der Familie **Tecklenborg** in Wiedenbrück am 24. Mai 1930. Oelde i. W. 1930: Holterdorf. 15 S. UB. [270]
- Plabmann, Clemens, Der Hof **zum Broich** bei Hellefeld i. W. Münster 1922. 1 Faltblatt: Stammtafel. [271]

Ein bedeutender Sohn Westfalens

von Gisela Vollmer.

Johann Hermann Hüffer. Lebenserinnerungen, Briefe und Aktenstücke. Unter Mitwirkung von Ernst Hövel bearbeitet und herausgegeben von Wilhelm Steffens. = Westfälische Briefwechsel und Denkwürdigkeiten. Bd. III. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde XIX) Münster in Westf.: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung 1952. 506 S. mit 3 Bildtafeln und 2 Schriftproben. Kart. 19,— DM, geb. in rostrottem Ballonleinen 24,— DM, in Halbleder 29,— DM.

Der Name Hüffer hat einen Klang, der über die Grenzen der engeren Heimat weit hinausgeht. Seit fast 150 Jahren Inhaber von Verlag und Druckerei Aschendorff sind Schicksal und Bedeutung der Familie H. aufs Engste mit diesem Unternehmen verknüpft. Johann Hermann (1784—1855), dem die vorliegende Publikation gewidmet ist, war der erste Hüffer der Aschendorffschen Firma. Sein Vater Christoph Aloys († 1792), fürstlich Münsterscher Rat und Professor der Rechtswissenschaften an der Universität Münster, aus Stromberg im Münsterlande gebürtig, wo die Hüffers seit Ende des 15. Jahrhunderts als Bauern und Gewerbetreibende ansässig waren, hatte sich mit Sophie Aschendorff († 1848) vermählt, Sprößling einer seit dem 17. Jahrhundert in Münster gewerblich tätigen Bürgerfamilie und einzige Erbin des seit ungefähr 1720 nachzuweisenden Verlages mit seiner 1762 gegründeten Druckerei. Nach dem Tode ihres Vaters war dann Johann Hermann als ältestem Sohne dieser Ehe 1805 die Führung des Geschäftes übertragen worden. Er hat es „mit gründlicher Kenntnis der Fortschritte des Betriebes, klarem praktischen Blick für Erfordernisse und Möglichkeiten, Geschick in Aufbau und Leitung, kaufmännischer Tüchtigkeit und Korrektheit . . . und verlegerischem Weitblick“ „zu einem modernen Unternehmen ausgebaut“ (S. 6). Aber nicht dieses Verdienst ist die eigentliche Ursache, daß er den Blick der Forschung schon früher — wir denken insbesondere an die Dissertation von Schmiemann¹⁾ und das von Widmann gezeichnete Lebensbild²⁾ — und jetzt wieder auf sich lenkte. Auf dem Boden des Geschäftsbetriebs war ihm vielmehr, was die Erfolge der Außenwelt gegenüber angeht, sein Sohn Eduard überlegen, der den späteren weltweiten Ruf der Firma begründete, wie wir aus der kürzlich erschienenen kleinen Aschendorff-Festschrift erfahren.³⁾ Es ist Johann Hermann Hüffer als Gesamtpersönlichkeit, der unser Interesse weckt, eine Persönlichkeit, in deren Leben das Wirken für das öffentliche Wohl, sei es für Kommune oder Staat, den entscheidendsten Platz einnahm. Von 1817 bis 1848 hat er seine besten Kräfte in den Dienst der Öffentlichkeit

¹⁾ Schmiemann, Albin: Johann Hermann Hüffer. Ein Lebensbild. Diss. Münster 1921 (Maschinenschrift).

²⁾ Widmann, Simon Peter: Johann Hermann Hüffer. in: Westfälische Lebensbilder. Bd. IV. Münster 1933. S. 229—252.

³⁾ CCXXX Jahre Aschendorff 1720—1950. Werden und Wirken eines Buchverlages und seiner Druckerei. Münster in Westf. [1950]. Das Bändchen stützt sich auf die größere Jubiläumsschrift von Simon Peter Widmann (Die Aschendorffsche Presse 1762—1912. Ein Beitrag zur Buchdruckergeschichte Münsters. Münster in Westf. 1912.).

gestellt. Seiner Heimatstadt Münster widmete er sich erfolgreich als Mitglied des Gemeinderates und der Armenkommission, später als Stadtverordneter, Stadtverordnetenvorsteher und schließlich seit 1842 als Oberbürgermeister. Ein weiteres umfangreiches Tätigkeitsfeld brachte ihm seine Wahl zum ersten Abgeordneten der Stadt Münster (1826—1845) beim Westfälischen Provinziallandtag, aber sie zog auch weiterhin Achtung und Vertrauen nach sich, so daß er zum Beispiel 1848 zum Mitglied der in Berlin einberufenen Preußischen Nationalversammlung gewählt wurde. Als ausgeprägter Repräsentant des heraufsteigenden Jahrhunderts des mündig gewordenen Bürgertums war Hüffer ein leidenschaftlicher Kämpfer für den Geist der Selbstverwaltung und ein Verfechter des Gedankens einer konstitutionellen Monarchie, um hier nur seine wichtigsten Zielsetzungen zu nennen.

Das vorliegende stattliche Werk, das auch in seiner äußeren Form anspricht, wird durch eine Charakteristik Hüffers als Politiker und Mensch aus der Feder des Herausgebers eingeleitet. Mit prägnanten und wesenhaften Strichen läßt Steffens ein objektives Bild vor unseren geistigen Augen entstehen, das trotz der großen Verluste, die das Hüffer-Archiv im letzten Kriege erlitt, wohl als abgerundet gelten darf.

Die Quellenpublikation selbst wird mit dem von Hövel betreuten Neudruck der Hüfferschen Autobiographie eröffnet. Sie war 1854 unter dem Titel „Erlebtes“ für seine Kinder als Manuskript gedruckt, also nicht in den Buchhandel gekommen. Umso mehr begrüßen wir die jetzige Veröffentlichung, zumal Hüffer bei der Darstellung seines Werdeganges und seiner einzelnen Aufgaben die allgemeinen Zeitverhältnisse vom ehemaligen Fürstbistum Münster bis zur 48er Revolution wie auch die Geschehnisse der Stadt und zeitgenössische Persönlichkeiten trefflich beleuchtet, vielmehr als seine eigenen „Familienangelegenheiten“, denen er nur zum Schluß einen kurzen Abschnitt widmet.

Im Anschluß an diese Lebenserinnerungen veröffentlicht dann Steffens eine Reihe von Korrespondenzen Hüffers, an erster Stelle den politisch bedeutsamen Briefwechsel mit dem ihm freundschaftlich verbundenen Freiherrn vom Stein, der durch weitere Briefe — wir erwähnen hier nur den Briefwechsel mit dem Oberpräsidenten Vincke — ergänzt wird. Die Korrespondenz mit dem Münsterschen Domdechanten und späteren Kölner Erzbischof von Spiegel zeigt Hüffer vor allem in seiner sozialen Tätigkeit und als Verleger religiösen Schrifttums. Neben den erwähnten Lebenserinnerungen werden aber den Leser unserer Zeitschrift in erster Linie die Familienbriefe interessieren, (1.) eine Auswahl der Briefe Hüffers an seine Mutter (1802—04), (2.) ein Brief an seine erste Gattin Amalia (1819), die aus dem Münsterschen Gelehrtengeschlecht der Hosius stammte, Briefe an seine Kinder (1836, 1846—52), aus denen die herzliche Liebe des Vaters spricht, und (3.) eine Auswahl der Briefe an seine Söhne Wilhelm und Leopold (1844—54), die den an der Fortbildung und Existenz seiner Söhne interessierten Vater sowie den Geschäftsmann zeigen. An dieser Stelle muß auch der Schreiben Hüffers an seinen Schwager von Forckenbeck (1825—27) gedacht werden, die soviel Mitteilungen persönlicher Art enthalten. Mit inniger Anteilnahme erleben wir hier den Tod der früh verstorbenen Amalia († 1825), der Hüffers etwas zu Schwermut neigende Natur zutiefst ergriffen hat. An der Seite der jungen Julia († 1870), der

lebensfrischen, geistig regen und musischen Rheinländerin aus dem Bonner Bürgergeschlecht der Kaufmann, fand er später seine Lebenskraft zurück. Es sei hier nur am Rande vermerkt, daß ihrem Andenken die Zeitschrift „Julia, eine Familienkorrespondenz“ gewidmet wurde, die, von Eduard Hüffer von 1870 bis 1895 monatlich einmal herausgegeben, Mitteilungen der Familienmitglieder Hüffer und Kaufmann über ihre Lebensschicksale aufnahm.

Mit der von Steffens besorgten Veröffentlichung einer Auswahl von Aktenstücken, als Niederschlag seiner öffentlichen Tätigkeit bei verschiedenen Stellen erwachsen, spricht uns Hüffer als Politiker am unmittelbarsten an.

Ein guter Anmerkungsapparat, Kopfregegen oder auch einzelnen Stücken vorangesetzte Vorbemerkungen erleichtern die Lektüre des Buches, ebenso das Register, für dessen Personalangaben besonders der Familienforscher dankbar sein wird. Einen Hinweis verdient auch noch die Zeittafel zum Leben Hüffers, ferner die Familientafel Johann Hermanns, die über seine Eltern und Geschwister wie über seine Kinder kurz Auskunft gibt. Für die vorhergehende Zeit sei auf die Ahnentafel seiner Eltern in dem seiner Mutter gewidmeten Bändchen⁴⁾ hingewiesen.

⁴⁾ [Hüffer, Friedrich Leopold]: Sophie Hüffer geborene Aschendorff. Ein Gedenkblatt zur 100. Wiederkehr ihres Todestages am 13. Januar 1948. Münster Westf.: Aschendorff 1948.

Mitteilungen für ostdeutsche Familienforscher

Zur Lage des ostdeutschen genealogischen Schrifttums

Sein Bestand in der Universitätsbibliothek Münster/Westf.

von Robert Samulski, Münster.

Die Verluste und Schädigungen, die die ostdeutsche Familienforschung durch die Zerstörung und Vernichtung der Kulturgüter im deutschen Osten um 1945 erlitten hat, sind ungeheuer groß und zum sehr großen Teil unersetzlich. Fast alles, was sich in Privatbesitz befand, ist verloren gegangen¹⁾. Das in öffentlichem (staatlichem, kommunalem, kirchlichem usw.) Besitz gewesene archivalische Gut ist ebenfalls zu großen Teilen vernichtet²⁾. Dadurch ist die ostdeutsche Familienforschung fast ihrer gesamten urkundlichen, archivalischen und son-

¹⁾ Ueber die Lage der ostdeutschen Familienforschung gaben und geben die jeweiligen Mitteilungen der ostdeutschen genealogischen Arbeitsgemeinschaften in den familienkundlichen Zeitschriften, vor allem in den „Göttinger Mitteilungen für genealogische, heraldische und verwandte Forschungen“ (1948—51) Auskunft; s. a. den Bericht von Curt Liebig: Probleme der schlesischen Familiengeschichtsforschung, veröffentlicht in der maschinenschriftlich vervielfältigten „Niederschrift über die Gesamttagung der genealogischen Verbände in Deutschland . . . 1949 in Frankfurt (Main)“, [1949], Bl. 21—26. — Neuerdings ist für die seit 1952 erscheinende Zeitschrift „Familie und Volk“ eine eigene Beilage „Der Ostdeutsche Familienforscher“ vorgesehen, zu der das von der Arbeitsgemeinschaft schlesischer Familienforscher herausgegebene und von Curt Liebig bearbeitete „Archiv ostdeutscher Familienforscher“ tritt.

²⁾ Das Schicksal der ostdeutschen Archive behandeln mehrere Aufsätze in der Düsseldorfer Zeitschrift „Der Archivar“; s. bes. Diestelkamp, [Adolf]: Die Lage der deutschen Ostarchive. — Der Archivar, Jg. 3, H. 2, 1950, S. 78 ff.; s. a. den Abschnitt „Archive“ bei Alfons Perlick, Landeswissenschaft im Osten (S. 13—15). — Forschung und Schrifttum, (hrsg. v. Harald von Koenigswald), Troisdorf-Oberlaar/Rheinl. 1951, 5—18.